Sonntagsschulnummer

Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus * Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 34 | 21. Oktober 1934 | 40. Jahrgang

Schriftleiter: G. Henke, Ruda Pabj., Aleksandra 9. Administration: „Kompass", Łódź, Gdańska 130

„Der Hausfreund" erscheint vierzehntäglich u. ist zu beziehen durch „Kompaß"=Druckerei, Lodz, Gdanska 130. Er kostet im Inlande vierteljährlich mit Porto: 1 Exemplar Zl. 1.25, Nordamerika und Canada jährlich 2 Dollar. Deutschland Mark 4.—

Postscheckkonto Warschau 100.258 Dr. A. Speidel, Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus in Cassel, für Rechnung „Hausfreund" erbeten, aus Amerika und Canada an den Unionskassierer Dr. Adolf Speidel, Ruda Pabjanicka

Nehmt euch der Kinder an!

„Weidet meine Lämmer!"

Kinder müssen gerettet werden, sie können es und sollen es durch Werkzeuge. Kinder können gerettet werden, wenn sie noch Kinder sind. Er, der gesagt hat: „Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes", hat nie beabsichtigt, daß seine Gemeinde sagen sollte: „Wir wollen uns gelegentlich nach den Kindern umsehen, wenn sie zu Jünglingen und Jungfrauen herangewachsen sind." Es war vielmehr seine Absicht, daß es Gegenstand des Gebets und ernster Bemühung sein sollte, daß Kinder als solche zu Gott bekehrt würden. Die Bekehrung eines Kindes schließt dasselbe Werk göttlicher Gnade ein und hat dieselben gesegneten Erfolge wie die eines Erwachsenen. Bei dem Kinde ist es ja auch die Errettung der Seele vom Tode und das Bedecken vieler Sünden, es ist aber überdies die große Freude vorhanden, daß durch die Bekehrung der Kleinen ein großes vorbeugendes Werk geschieht. Bekehrung bewahrt ein Kind vor einer Menge Sünden. Wenn Gott deinen Unterricht an einem munteren kleinen Burschen segnet, wie glücklich wird das Leben dieses Knaben sein im Vergleich mit dem, was es geworden wäre, wenn er in Sünde und Schande aufgewachsen und erst in späteren Jahren zum Herrn gekommen wäre! Es ist die höchste Weisheit und wirkliche Klugheit, zu beten, daß unsere Kinder ihre jugendlichen Herzen dem Heiland übergeben mögen. Daß der verlorene Sohn wiedergefunden wird, ist ja erfreulich, jedoch zu verhüten, daß er je ein verlorener Sohn wird, ist besser. Den Dieb und Trunkenbold zurückzubringen, ist ja lobenswert; aber so zu handeln, daß der Knabe nie ein Dieb noch ein Trunkenbold wird, ist weit besser. Eben deshalb steht das Sonntagsschulwerk in der Liste der menschenfreundlichen Bestrebungen sehr hoch, und Christen sollten es mit allem Ernst treiben. Wer ein Kind von dem Irrtum seines Weges bekehrt, bedeckt sowohl eine Menge Sünden, als daß er ihnen vorbeugt.

Außerdem gibt es der Gemeinde Aussicht, mit den besten Männern und Frauen versehen zu werden. Die Samuele und Salomos der Gemeinde wurden in ihrer Jugend zur Frömmigkeit angeleitet; die Davids und Josias waren schon zarten Herzens, als sie noch zart an Jahren waren. Lest nur die Lebensgeschichte der ausgezeichnetesten Diener Gottes, und ihr werdet gewöhnlich finden, daß die Geschichte ihres Christenlebens früh anfing. Ob es auch nicht unerläßlich notwendig sein mag, so ist es doch zum Wachstum eines wohlentwickelten christlichen Charakters sehr erwünscht, daß sein Grund auf das Fundament jugendlicher Frömmigkeit gelegt wird. Ich erwarte nicht, daß für gewöhnlich die Gemeinde Gottes gebaut werde durch solche, die ein Sündenleben geführt haben, sondern vielmehr dadurch, daß in ihrer Mitte Jünglinge und Jungfrauen in der Furcht und Ermahnung zum Herrn erzogen und zu Säulen im Hause Gottes werden. Wenn wir starke Christen wünschen, so müssen wir uns nach solchen umsehn, die in der Jugend fromm geworden sind. Wenn Bäume in den Vorhöfen des Herrn lange grünen und blühen sollen, müssen sie darin gepflanzt werden, wenn sie noch jung sind.

Das Werk der Unterweisung der Kleinen in

Gottes Wort ist in unserer Zeit von besonderer Wichtigkeit. Der Geist Gottes wird uns dabei helfen. Er ist mit uns, wenn wir mit Ihm sind. Er ist bereit, auch den geringsten Lehrer zu segnen, und auch die Klassen der ganz Kleinen werden nicht ohne Segen sein. Er vermag wohl, uns passende Gedanken und Worte für unsere kleinen Zuhörer zu geben. Er kann uns wohl so segnen, daß wir den Kleinen ein Wort zur Zeit sagen können. Wo es aber anders ist, wo entweder keine Lehrer zu finden sind, oder wo die, die da sind, sich als untreu erweisen, da wird es geschehen, daß die Kinder aus unsern Schulen zurückkehren in die Welt und wegen der langweiligen Stunden, die sie in der Sonntagsschule zugebracht, das Christentum hassen — wir werden auf diese Weise ein ungläubiges, abergläubisches Geschlecht erziehen. Die gebotene goldene Gelegenheit wird sich als eine verlorene erweisen, und die schwerste Verantwortlichkeit wird auf uns ruhen. Ich bitte die Gemeinde Gottes, die Sonntagsschule hoch zu halten. Ich bitte alle Freunde unseres Volkes, für die Sonntagsschule zu beten, und bitte dringend alle, die den Herrn Jesus lieb haben und nach dem Kommen seines Reiches ausschauen, sehr liebevoll gegen die Jugend zu sein und zu beten, daß die Herzen der Jungen für Jesus gewonnen werden mögen.

Die Sache liegt mir sehr am Herzen. Es ist ein Gegenstand, der uns allen sehr schwer auf dem Gewissen liegen sollte. Gott muß eure Gedanken völlig in denselben führen; ich frage nur noch: „Was habt ihr, was hat ein jeder von euch für die Bekehrung der Kinder getan? Was hast du für die Bekehrung deiner eigenen Kinder getan? Bist du dir ganz klar darüber? Legst du je deinem Söhnlein den Arm um den Hals und betest für ihn und mit ihm? Du wirst erfahren, Vater, daß du dadurch großen Einfluß auf deinen Knaben gewinnst. Du, Mutter, sprichst du je mit deinem Töchterchen über Jesus, den Gekreuzigten, den Sünder- und Kinderfreund? Du magst in der Hand Gottes dadurch sowohl eine geistliche, als eine natürliche Mutter deines geliebten Kindes werden. Und was tut denn ihr, ihr Lehrer in den Wochen- und Sonntagsschulen, für die euch anvertrauten Kinder? Tut ihr alles, um eure Knaben und Mädchen zum Herrn zu bringen? Ihr mögt euch selbst diese Fragen beantworten. Es wird ein großer Lohn für euch sein, wenn ihr, wie ich hoffe, zum Himmel eingeht und dort viele liebe Kinder zur Begrüßung in den himmlischen Wohnungen findet. Es wird eurem eigenen Himmel noch einen hinzufügen, wenn ihr dort selige Himmelsbewohner findet, die euch als die Werkzeuge begrüßen, welche sie zu Jesu gebracht haben. Ich möchte nicht allein in den Himmel gehen — möchtet ihr es? Ich möchte im Himmel keine Krone haben ohne einen Stern, weil nie durch mich eine Seele gerettet wurde — möchtet ihr es?

Wenn du erkauft bist durch Jesu kostbares Blut, so gib dich Ihm hin; und wenn du Ihn wahrhaftig lieb hast, so weide seine Schafe; weide seine Lämmer!

C. H. Spurgeon.

Jesus im Hause Gottes

Als einst die Menschen nach Jerusalem zum Fest gekommen waren und in den Tempel gingen, fanden sie darin einen zwölfjährigen Knaben. Es war Jesus. Nur wenige haben ihn gekannt. Die meisten ließen ihn unbeachtet und manche haben vielleicht unzufrieden gesagt: Was will denn der Junge hier im Tempel? genug, daß er nach Jerusalem gekommen ist und den Festkram beschauen kann; ins Haus Gottes gehören erwachsene Leute. Aber Jesus behauptete seinen Platz. Er gehört hierher, d. h. ins Haus Gottes. Er redet von einem Vater und sagt, daß es sein Vater sei. Diesem Vater gehöre das Haus und er selbst, als sein Kind, gehöre in das Haus des Vaters.

Wie ist der kleine Jesus nach Jerusalem in das Haus Gottes, seines Vaters, gekommen? Die Eltern haben ihn dort hingeführt. Der himmlische Vater ist der Vater der Seele, und das Haus Gottes ist der Ort, da sich Gott dem inwendigen Menschen offenbart. In Jesu offenbart sich die wahre Gottheit und doch ist er der ins Fleisch Gekommene und hat auch Eltern dem Fleische nach. Maria ist die Mutter, die ihn geboren hat und Joseph der Pflegevater, der für ihn sorgt und deren Pflicht ist es, den kleinen Jesus zum himmlischen Vater zu bringen. Sie erfüllen die Pflicht gut und führen den Jesusknaben in das irdische Haus des himmlischen Vaters.

Was sollte der Jesusknabe im Hause Gottes? Er sollte den Vater und das Werk des Vaters mehr kennen lernen. Das Vaterhaus sollte ihm zur heiligen Schule werden, in welcher er tüchtig werden sollte für das Werk seines Vaters. Das ist auch prächtig gelungen und das Zeugnis lautete: „Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen“.

Auch unsere Kinder sollen Gotteskinder werden. Deshalb müssen sie den Vater kennen lernen und das geschieht am besten in der heiligen Schule. Das ist die Werkstatt Gottes, worin er die Füße der Kinder fähig macht, zunächst auf dem Wege zum Himmel zu pilgern und dann die goldenen Gassen zu betreten. Liebe Eltern, sind eure Kinder schon in der heiligen Schule, in der Werk-

statt Gottes? Wenn nicht, dann bringt sie nächsten Sonntag in die Sonntagsschule und ihr erfüllt dabei die heiligste Pflicht und Johannes wird ihnen dann auch schreiben können: „Ich habe euch Kindern geschrieben, denn ihr kennet den Vater".

R. L. Kluttig.

Die Individualität des Kindes

Kann von einer solchen im absoluten Sinne gesprochen werden? Nein und ja. Ja, wenn wir an die Eigentümlichkeiten des Kindes denken, die es mit auf die Welt gebracht hat, nein, wenn wir an die erworbenen oder an die noch zu erwerbenden Anlagen denken.

Das Kind ist ein Meisterwerk, hervorgegangen aus der Hand Gottes. Damit ist es auch zu erklären, das ein jedes Kind sich von einem jeden anderen Kinde unterscheidet. Hier ist nicht Schema, sondern Individuum. In seinem körperlichen Leben hat ein jedes Kind eine andere Konstitution, wie auch in seinem geistigen Leben andere Anlagen, Gaben, Temperamente. Jedes Kind hat eine angeborene Natur, die wir das Naturell nennen. Jedoch die Sammlung aller Eigentümlichkeiten des Kindes, durch die es sich von einem anderem unterscheidet, nennen wir die Individualität.

Die Individualität darf aber nicht mit Charakter verwechselt werden; dieser entsteht im harten Griff des Alltags, jener hingegen in der Stille. Das sollte ein jeder Sonntags-Schullehrer wissen, der Erfolg in seiner Arbeit haben will. Dies erfordert aber viel Mühe und Kleinarbeit; doch Lehrer, die sich keine Mühe geben wollen, ihre Klasse und einen jeden einzelnen Schüler nach seinen angeborenen Anlagen und dem Niveau, aus dem er kommt, kennen zu lernen, haben kein Recht auf Erfolg.

Der Sonntags-Schullehrer ist zugleich Erzieher, von dem Herbert sagt: „Der wahre Erzieher läßt gern der Individualität den einzigen Ruhm unverkümmert, dessen sie fähig ist, nämlich scharf gezeichnet und bis zum Auffallenden kenntlich zu sein". Um dies aber zu können, muß man den Schüler gut kennen. Und Franke sagt: „Ein Lehrer soll sich bemühen, die Gemüter der Kinder kennen und prüfen zu lernen, damit er zarte und weiche Gemüter nicht wie harte und freche Kinder traktiere", denn so fügt Felbiger hinzu: „Kinder sind an Fähigkeiten und Gaben, sowie an Gemütseigenschaften und Temperamenten sehr verschieden", und „es ist die Pflicht des Lehrers, sich nach diesem Unterschiede zu richten". —

Die Pflicht des Sonntags-Schullehrers!

Ein schönes, wahres, ein beherzigendes Wort!

Um dieser Pflicht nachzukommen und an dem Werden des Kindes mitarbeiten zu können, tut not, die Temperamente, die so verschieden wie die Kinder selbst sind, kennen zu lernen. Im Allgemeinen unterscheiden wir vier Hauptarten der Temperamente. In der Beschreibung derselben folgen wir Dr. Karl Heilmann, wie er sie in seiner „Psychologie und Logik" zeichnet:

1. **Das cholerische Temperament.** Große Erregbarkeit und große Stärke des geistigen Lebens. Moses erschlug im Zorn den Aegypter und zerschellte die steinernen Gesetzestafeln. Das cholerische Temperament ist schnell und tief erregbar; rasch und mutig im Handeln; es ist feurig, offen, kühn, willensstark und tatkräftig-ehrgeizig, trotzig, zornig, rachsüchtig, rücksichtslos; das sind die Vorzüge und Abwege. Die Seele atmet gleichsam schnell ein und tief aus.

2. **Das phlegmatische Temperament.** Geringe Erregbarkeit und geringe Stärke des geistigen Lebens. In Luk. 9, 61 wird von einem Manne erzählt, der seine Absicht, dem Herrn Jesu nachzufolgen, kundgibt; zuvor will er aber von den Seinen Abschied nehmen. Der Herr mahnt ihn, alsbald und vollkommen seine Kraft in den Dienst des Reiches Gottes zu stellen. Das phlegmatische Temperament ist bedachtsam, langsam im Denken wie im Sprechen und neigt zur Trägheit, Untätigkeit, Gleichgültigkeit und Behaglichkeit. Die Seele atmet gleichsam schwer ein und wenig aus.

3. **Das melancholische Temperament.** Geringe Erregbarkeit und große Stärke des geistigen Lebens. Maria setzte sich zu den Füßen Jesu und hörte seiner Rede zu, während ihre Schwester Martha sich viel zu schaffen machte. Das melancholische Temperament ist für die Außenwelt wenig oder nicht vielseitig empfänglich, dafür aber befähigt, lebhafte Gedanken, tiefgehende Gefühle und ein starkes Wollen zu erzeugen. Seine Schattenseiten sind Schwermut und Trübsinn. Die Seele atmet gleichsam nicht leicht, aber tief ein und tief aus.

4. **Das sanguinische Temperament.** Große Ereggbarkeit und geringe Stärke des geistigen Lebens. Petrus war in seinem Gemüt schnell erregbar, dabei bekundete es seinen Mangel an Beständigkeit und Ausdauer. Der Sanguiniker faßt schnell auf, vergißt aber leicht; er ist empfänglich für das Gute, Wahre, Schöne, aber Innigkeit und Dauer fehlen. Frohsinn, Geselligkeit und Lenksamkeit — Leichtsinn, Oberflächligkeit, Charakterlosigkeit, das sind die Vorzüge und Gefahren des sanguinischen Temperaments. Die Seele atmet gleichsam schnell ein und wenig aus. Strohfeuer!

Soweit und soviel für heut und die einzelnen Temperamente. Jeder Lehrer sollte nun an Hand

des oben Gesagten versuchen, seine Schüler kennen zu lernen, um ihnen recht dienen zu können. Dabei sei nur noch erwähnt, daß bei einzelnen Kindern sich Erscheinungen verschiedener Temperamente zeigen, die zur kombinierter Behandlung führen werden. Eins bleibt: Der Sonntags-Schullehrer hat die Aufgabe, die Individualität des Kindes kennen zu lernen, um die Vorzüge zu verwerten und die Gefahren beseitigen zu können.

Eduard Kupsch.

„Kinder sind Majestäten"

Matth. 18, 1—6. 10.

„Kinder sind Majestäten", sagte einst der fromme und geistreiche Graf Zinzendorf. Er meinte das jedoch nicht in dem Sinne, wie es viele Eltern verstehen, und wie es der Trotz eines ungezogenen Kindes oft beansprucht, als hätte das Kind im Hause zu regieren, oder als müßte sich um seine Person das ganze Haus drehen, alle seine Gelüste erfüllt und jede Unart geduldet werden.

Kinder sind Majestäten, jedoch in dem Sinne, daß sie nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen, von der Welt noch unbefleckt, rein und heilig sind.

Als Majestäten besitzen sie auch Majestätsrechte. Wenn wir das oben genannte Bibelwort aufmerksam durchlesen, werden wir es verstehen, daß Kinder Majestäten sind.

Das erste Majestätsrecht ist: Kinder sind Lieblinge Christi. Markus 10, 16 lesen wir, daß Jesus die Kinder herzte und segnete. Hier im Texte stellt er sie den Jüngern zum Vorbild und warnt sie, daß, falls sie ihre Gesinnung nicht ändern und den Kindern ähnlich werden, sie nicht in das Himmelreich kommen können.

Worin besteht denn eigentlich das Vorrecht, daß die Kinder in den Himmel kommen? Es besteht in der Selbsterniedrigung. Jesus sagt: „Wer sich selbst erniedrigt wie dies Kind..." Ein noch unschuldiges Kind denkt gering von sich und hoch von anderen.

Es ist offen für die Einwirkungen des Heiligen Geistes und glaubt einfältig, was man ihm von Gott sagt. Ist das nicht die Gesinnung, die wir als Jünger Jesu und als Gotteskinder haben sollten? Wollen wir dieses Majestätsrecht besitzen, dann müssen wir uns selbst erniedrigen, damit Christus uns erhöhen kann.

Ein zweites Majestätsrecht ist: Kinder sind Schützlinge Gottes. „Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf." Kinder sind wehrlos, allen Gefahren des Leibes und der Seele ausgesetzt, darum ist Gott ihr Schutzherr. Wer ein solches Kind aufnimmt... Hier ist ein Appell zunächst an alle Eltern, sich ihrer Kinder in rechter Weise anzunehmen, das heißt für ihr Seelenheil zu sorgen.

Hier ist aber auch ein Appell an alle Kindergottesdienstleiter und Helfer. Wohl euch, wenn ihr in aller Liebe und Treue euch der Kinder annehmt und das nicht nur solcher, die schon zum Kindergottesdienst kommen, sondern auch solcher, die noch auf den Straßen der Stadt oder im Dorf umherirren, die einst traurig klagen werden: „Niemand hat je mir vom Heiland erzählt".

Wer ein solches Kind aufnimmt, der nimmt mich auf. Wer aber Aergernis gibt, dem wäre besser, daß er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist.

Hier ist eine ganz besondere Warnung an alle, die Aergernisse in die Herzen der Kinder streuen. Gleich verzehrenden Flammen treten uns die Worte Jesu entgegen, es ist als wollten sie uns alle vor einer großen, schrecklichen Strafe warnen. Worin kann man denn einem Kinde ein Aergernis sein? Durch eine böse Tat, die im Beisein eines Kindes getan wird, durch Lügen und häßliche Redensarten, wodurch die Seele des Kindes verletzt und beschmutzt wird, durch Gleichgültigkeit gegen das, was einem Kinde heilig ist: gegen Gottes Wort, Gottesdienst, Gebet, sowie auch gegen das Opfer für das Reich Gottes. Möge Gott uns bewahren, daß wir den Kindern nie ein Aergernis geben, sondern vielmehr ihnen ein Segen werden.

Ein drittes Majestätsrecht der Kinder ist: Kinder sind Pfleglinge der Engel. Vers 10 heißt es: „Ihre Engel sehen alle Zeit das Angesicht meines Vates im Himmel". Welch ein Trost für fromme Eltern, die um die Bewahrung ihrer Kinder Sorge tragen, sie dürfen ihre Kinder in der Pflege der Engel wissen. Welch eine Freude für Kindergottesdienstleiter und Helfer, Engel als Zuhörer und Zuschauer haben zu dürfen. Welch heilige Atmosphäre weht jedem entgegen, der mit den Kindern den Kindergottesdienst besucht und mit ihnen betet.

Laßt uns mehr für die Kinder eintreten, ihnen kein Aergernis geben, ja viel mehr ihnen in der Gesinnung gleich werden, damit wir auch zu Majestäten erhoben werden könnten.

Kindergottesdienst-Kreispfleger
A. Frank.

Aus der Werkstatt

Nur noch wenige Wochen trennen uns von der Unionskonferenz in Lodz. Schon seit Wochen wird an der Konferenz-Vorbereitung fleißig gearbei-

tet. Unser unermüdliche Unionsvorsitzende, Bruder R. Drews, nebst seinem Komitee, haben gediegene Vorarbeit getan. Das Konferenzprogramm bietet eine reiche Fülle von erbaulichen und belehrenden Referaten und Vorträgen. Dazu erwarten wir liebe Gäste aus dem Auslande, welche, wills Gott, uns mit ihren reichen Gaben dienen werden. Vor allen Dingen wollen wir um das Gelingen der Unionskonferenz beten, denn: „Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth". Sacharia 4, 6.

Ernst Hoffnungsvoll erzählt: „Nach meiner Bekehrung und Taufe war es mein sehnlichster Wunsch Sonntagsschullehrer zu werden. Es dauerte lange, bis mir nach bewährter, ernster Probezeit eine Sonntagsschulklasse anvertraut wurde. Mit welchem Feuereifer stürzte ich mich in diese segensreiche Arbeit! Beim Vorbereiten der Lektionen für mich allein und gemeinsam in der wöchentlichen „Lehrerstunde", wurde mir das teure Bibelbuch immer köstlicher und erschloß mein Verständnis für manche mir unbekannte göttliche Wahrheit. Ich betete viel um die Bekehrung meiner Sonntagsschulklasse. Bald wurde mein sehnlichster Wunsch erfüllt und die Kinder bekehrten sich eins nach dem andern zu Jesus. Später berief mich der Herr zum Prediger des Evangeliums. Jahrzehntelang darf ich jetzt schon den Jungen und Alten ein Wegweiser zu Jesus sein. Ich freue mich über jede wahre Bekehrung, am meisten aber, wenn die Kinder in ihrer Jugend zu Christo kommen . . ."

Welche große Bedeutung die Sonntagsschularbeit für unsere Gemeinden hat, wissen wir alle aus seliger Erfahrung und wollen deshalb mit allen uns zu Gebote stehenden Kräften und Mitteln diese segensreiche Arbeit fördern helfen, denn: „So spricht der Herr, der Heilige in Israel, und ihr Meister: Fraget mich um das Zukünftige; weiset meine Kinder und das Werk meiner Hände zu mir!" Jesaia 54, 11.

Der Schriftleiter vom „Hausfreund" ist umgezogen

und wohnt im Gemeindehause zu Ruda-Pabjanicka, wo er seit dem 1. August d. Js. der jungen Gemeinde dortselbst als Prediger und Seelsorger dient. Seine neue Anschrift lautet:

Prediger Gustav Henke,
Ulica Aleksandra Nr. 9. Ruda Pabjanicka koło Łodzi.

Gemeinde und Jugend

Ein altes Sprichwort lautet: Wer die Jugend hat, hat auch die Zukunft. Diese „Volksweisheit" müßte in unseren Tagen wieder mehr beachtet werden. Vor uns allen liegt das graue und verschleierte Morgen. In der Zeit des wirtschaftlichen und geistigen Umbruchs leben die Menschen ziellos in den Tagen hinein — keine Hoffnung und Aussicht auf „bessere Zeiten"! Am meisten wird die Jugend davon betroffen. All' ihr Streben, vorwärtszukommen, zerschlägt an der harten Wirklichkeit. Aussicht auf wirtschaftliche Besserung ist kaum vorhanden. Mit dieser Not verbindet sich die geistige. Junge Menschen stumpfen allmählich ab, die Depression steigert sich zusehends, die moralischen Werte sind im Abnehmen begriffen. Aus dieser Notlage heraus müssen wir die Jugend verstehen lernen und ihr zu Hilfe kommen.

Naturgemäß bleibt unsere Gemeindejugend von den Auswirkungen des Niederganges eines materialistischen Zeitalters mit seiner mechanistischen Denkweise nicht unverschont. Deshalb gilt es, den Jugendproblemen heute mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Zum anderen hängt von der Erhaltung einer baptistischen Jugend auch die Existenz der kommenden sichtbaren Gemeinde ab.

Alle sind sich wohl darin einig, daß der Jugend von heute eine größere Fürsorge und Betreuung zuteil werden müßte und daß alle Jugendbestrebungen im Rahmen der Gemeindearbeit unterstützt werden sollten; hierher gehört auch die der Anstellung eines Jugendmissionars. Soll uns die Jugend erhalten bleiben, wollen wir als Gemeinde weiter bestehen, dann bedarf es einer besonderen Jugendpflege. Je schneller wir an die Lösung dieses Problems herangehen, desto größere Erfolge können wir erzielen — wir bewahren viel junge Menschen vor dem sittlichen und seelischen Absterben. Wie wahr sind doch die Worte, die auf dem Weltkongreß von Prediger Learell - Amerika in der Jugendversammlung gesprochen wurden (vergl. „Jugendwarte" Nr. 9. 1934. Seite 107).

„Was nütze es, wenn die Gemeinde die ganze Welt gewönne und verliere ihre Jugend." Die Gemeinde, die ihre Jugend vernachlässigt, gräbt ihr eigenes Grab. Alte und Junge gehören zusammen. Ohne die Alten würde die Jugend „zerplatzen", ohne Jugend — die Alten „vertrocknen". E. W. F.

Programm

für die Tagung der vom 1. bis 4. November 1934 in Lodz, Nawrot 27, stattfindenden

Unionsversammlung

Motto: **Die Gemeinde — ein Gedanke Gottes.**

1. Vorbereitende Sitzungen.

Donnerstag, den 1. November:

1. Vorm. 9—12 Uhr: Sitzung der Unionsverwaltung.

2. Nachm. 3—6 Uhr: Sitzungen der Prüfungsabteilungen.
3. Abends 8 Uhr: Begrüßungsfeier: Leiter Pred. G. Pohl.

2. Sitzungen der Unionsversammlung.

Freitag, den 2. November.

1. Vorm. 9—9.30 Uhr: Gebetsandacht — Pred. E. Becker.
2. Vorm. 9.30—12 Uhr: Verhandlungen.
3. Mittags 12—1 Uhr: Bibelbetrachtung: „Die Gemeinde" — ihr Wesen und ihre Erscheinung — Pred. E. Wenske.
4. Nachm. 3—5 Uhr: Verhandlungen.
5. Nachm. 3.30—5 Uhr: Frauenmissionsversammlung.
6. Nachm. 5—6 Uhr: Bibelbetrachtung: „Die Gemeinde" — Aemter und Gaben in der Gemeinde — Dr. A. Speidel.
7. Abends 8 Uhr: Missionsfeier — Missionsinspektor Dr. F. W. Simoleit.

Sonnabend, den 3. November:

1. Vorm. 9—9.30 Uhr: Gebetsandacht — Pred. A. Knoff.
2. Vorm. 9.30—12 Uhr: Verhandlungen.
3. Mittags 12—1 Uhr: Bibelbetrachtung: „Die Gemeinde" — Das Wirken des Hl. Geistes in der Gemeinde — Pred. G. Henke.
4. Nachm. 3—5 Uhr: Verhandlungen.
5. Nachm. 5—6 Uhr: Bibelbetrachtung: „Die Gemeinde" — die hohe Aufgabe und die Erwartung der Gemeinde — Pred. O. Lenz.
6. Abends 7.15 Uhr: Sitzung der Unionsverwaltung.
7. Abends 8 Uhr: Gesangaufführung der vereinigten Chöre der Lodzer Gemeinden. Oratorio-Cantate „Abraham". —

Sonntag, den 4. November:

Vorm. 9.30 Uhr: Gebetsandacht — Pred. R. Kretsch.
Vorm. 10—11.30 Uhr: Festgottesdienst — Missionsdirektor Dr. F. W. Simoleit.
Lodz 2, vorm. 10—11.30 Uhr: Festgottesdienst — Pred. G. Strohschein.
Lodz 3, vorm. 10—11.30 Uhr: Festgottesdienst — Pred. R. Schönknecht.
Lodz, Abramowskiego, vorm. 10—11.30 Uhr: Festgottesdienst — Pred. W. Tuczek.
Ruda, vorm. 10—11.30 Uhr: Festgottesdienst — Pred. E. Becker.
Pabjanice, vorm. 10—11.30 Uhr: Festgottesdienst — Pred. E. Eichhorst.
Aleksandrow, vorm. 10—11.30 Uhr: Festgottesdienst — Pred. A. Hart.
Zgierz, vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst — Pred. W. Naber.
Konstantynow, vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst — Pred. A. Frank.
Zdunska-Wola, vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst — Pred. R. L. Kluttig.
Nachm. 4—6.30 Uhr: Schlußfeier, Lodz 1. — Leiter Pred. Rob. Drews. Verschiedene Redner — über: „Licht und Kraft von oben empfangen auf unserer Tagung", — in 5—10-Minuten-Ansprachen. — Die Sänger wirken mit.

Wie wichtig können die Tage unserer Unionsversammlung, nicht nur für jeden Teilnehmer, sondern für das ganze unseren Gemeinden anvertraute Werk Gotes werden. Laßt uns ernste Fürbitte für diese Tage einlegen, die auch alle Mitarbeiter einschließt. Wir bedürfen mehr als je, den Beistand unseres Meisters, um fruchttragende Reben an Ihm, dem rechten Weinstock, zu werden.

Wie schon bekanntgegeben, sollen im Anschluß an die Unionsversammlungen die Predigerbrüder vom 5. bis 7. November einen theologischen Kursus haben. Die für diesen wichtigen Dienst in Aussicht genommenen Brüder sind: F. W. Simoleit, E. Becker, Rob. Drews, G. Pohl und A. Speidel. Predigerbrüder! Kommt alle und bleibt alle, es wird euch nicht gereuen!

Diese Tagung der Predigerbrüder findet auch in Lodz, Nawrot 27, statt. Die Zeiteinteilung soll folgende sein:

Montag, den 5. November:

Vorm. 9—9.30 Uhr: Gebetsandacht — Pred. A. Wenske.
Vorm. 9.30—12.30 Uhr: Vorträge und deren Besprechung.
Nachm. 3—6 Uhr: Vorträge und deren Besprechung.

Dienstag, den 6. November:

Zeiteinteilung dieselbe.
Morgens: Gebetsandacht — Pred. L. Miksa.

Mittwoch, den 7. November:

Zeiteinteilung dieselbe.
Gebetsandacht — Pred. E. Kupsch.

Die Gemeinde Lodz 1. beabsichtigt Bruder Simoleit zu bitten, daß er am Montag und Dienstag, abends 8 Uhr, mit Wortverkündigung diene. Der Mittwoch-Abend soll der Jugend gewidmet sein. Der Abend soll unter das Thema: „Die Bedeutung der baptistischen Jugend für Gegenwart und Zukunft" stehen. Leiter: Pred. R. Kretsch — Redner: Pred. G. Pohl und A. Ziemer.

Notwendig werdende Aenderungen und Ergänzungen des Programms bleiben vorbehalten.

Rob. Drews.

Aus den Gemeinden

Glowinsk-Tomaschewo.

Auch der Geschwisterkreis unserer Station Glowinsk, der schon lange nichts von sich hören ließ, möchte mit diesen Mitteilungen alle Nachbargemeinden und Bekannten begrüßen. Das Leben auf dieser Station bewegt sich in stillen, gleichmäßigen Bahnen. Durch Tod und insonderheit durch wiederholten Wegzug schieden immer wieder hervorragende Kräfte aus. So ist es in Glowinsk, am früheren Mittelpunkt und Predigersitz unserer Gemeinde, langsam stiller geworden.

Doch am Sonntag, d. 9. September, herrschte hier reges Leben. Am Vormittage schon war unser Gotteshaus fast bis auf den letzten Platz besetzt. Liebe Geschwister und Freunde aus Wloclawek, die Kunde von diesem Festtage erhalten hatten, kamen sogar per Autobus, den Segen der Gemeinschaft mitzugenießen. Der Nachmittag stand ganz unter dem Zeichen eines frohen Festes. Der Gemischte-Chor von unserem Gemeindeorte Tomaschewo war auch der Einladung gefolgt und trug durch seine frohen Weisen wesentlich zum Gelingen des Festes bei. Zwischendurch wechselten Ansprachen, Deklamationen usw. Wir fühlten, der Segen des Herrn ruhte auf der Versammlung.

So war dies ein Tag in den Vorhöfen des Herrn. Wir nahmen das zarte Mahnen des Heiligen Geistes wahr, die Zeit auszukaufen, Willigkeit zum Dienst und Beharrlichkeit in der Treue zu offenbaren. Wir erbitten von Gott eine durchgreifende Neubelebung und Erweckung. Mögen gnädige Regen vom Herrn bald ihre wohltuende Wirkung offenbaren!

Am 23. September wiederum stand Tomaschewo im Mittelpunkt des Gemeindeinteresses. Von nah und fern waren unsere Geschwister zur Feier unseres diesjährigen Erntedankfestes herbeigeeilt. Als besondere Gäste durften wir diesmal auch Br. Brauer aus Hohenkirch, als auch die Brüder vom Männerchor der Gemeinde Lessen-Neubrück willkommen heißen. Br. Brauer leitete als alter Veteran und Gastprediger den Vormittagsgottesdienst und sprach in seiner besonderen Art über Psalm 95.

Am Nachmittagsfest war „Lob und Dank" der Grundton, der auf verschiedene Weise angeschlagen wurde. Immer wieder vergegenwärtigten wir uns die Notlage von Tausenden und Millionen, die auf keinen so reichgedeckten Erntetisch schauen können. Der Männerchor unserer Nachbargemeinde, der über gediegene Kräfte verfügt und unter der guten Schulung des tüchtigen Dirigenten Br. A. Polinski steht, wurde immer wieder aufgefordert, seine herrlichen Lieder erschallen zu lassen. Der Posaunen- und Gemischte-Chor unserer Gemeinde taten ihr Bestes zum Gelingen dieser Feier. Die Brüder Brauer, W. Naber und Unterzeichneter richteten kurze Worte an die aufmerksame Festversammlung. Passende Deklamationen verfehlten ihre Wirkung nicht. Mögen wir das Loben und Danken in der rechten Weise gelernt haben und es allewege mit „Herzen, Mund und Händen" kund werden lassen!

Rich. Kretsch.

Selig sind, die im Herrn sterben

Bruder Friedrich Bonkowski, sen., daheim!

Dieser Name ist vielen unseren Geschwistern und wohl den meisten Predigern bekannt. Wer einmal auf unserer Station Wawrzonkowo-Trutowo weilte, lernte ihn kennen und wertschätzen. Seit der Entstehung des Baptismus in unserem Lande wurden in seinem Hause Gottesdienste abgehalten. So kehrten denn in sein Haus unsere ersten Prediger-Pioniere ein, denen er oft auf langen und schwierigen Wagenfahrten das Geleit gab.

Nun ist er daheim! Am 10. August d. Js., zwei Tage nach seinem 77. Geburtstage, um Mitternacht nahm er Abschied von dieser Welt. Br. Friedrich Bonkowski wurde am 8. August 1857 in Wawrzonkowo geboren. Frühe von Pred. Alf getauft, war er mehr denn 50 Jahre Glied dieser Gemeinde. Br. Bonkowski war zweimal verheiratet. Die erste Ehe, geschlossen mit Marianna, geb. Rossol, währte nur vier Jahre; die zweite, eingegangen mit Julianna, geb. Rossol, dauerte 41 Jahre. Zehn lebende Kinder nebst elf Enkeln schauen dem Vater und Großvater nach. Sein frommer Einfluß zeigte sich wie im eigenen Hause, so auch im weiteren Rahmen der Nachbarschaft und Umgebung.

Eine Nierenentzündung streckte den müden Leib aufs Krankenbett, von dem er sich nicht mehr erheben sollte. Sein Leben war viel Arbeit und Mühe. Nun ist er eingegangen zur Ruhe des Volkes Gottes. Ein sehr langer Trauerzug gab dem Dahingeschiedenen das letzte Geleit. Unter den harmonischen Klängen des Orts-Posaunenchors der Evangelischen Gemeinde, als auch unter dem feierlichen Glockengeläut der nahen Kirche näherte sich der Zug langsam dem Friedhofe. Tröstende, aber auch ernste Worte des Herrn durfte Unterzeichneter der großen Trauerversammlung zurufen. Andächtig neigten wir das Haupt vor der Macht des Todes, doch noch mehr vor dem, der auch dem Tode die Macht genommen hat.

Rich. Kretsch.